IV. Jahrgang. Juni 1903. No. 6.



Blaetter für Jüdische Geschichte und Litteratur.

Unter Mitwirkung namhafter Gelehrter herausgegeben von Dr. L. Löwenstein.

Erscheint jeden Monat in der Stärke von mindestens einem Bogen. — Alle für diese Beilage bestimmten Manuscripte und Anfragen sind an Herrn Bezirks-Rabbiner Dr. Löwenstein, Mosbach (Baden) zu richten.

Beilage zu № 60 des „Israelit“ in Mainz.

Zur Geschichte der Juden in Friedberg.[1]

Von **Dr. L. Löwenstein.**

(Schluss.)

Der gelehrte Naftali Herz Gmünden, der mehr als dreissig Jahre seines Lebens dem Thorastudium widmete und für Verbreitung der Thorakenntnis tätig war, starb 1736 und wurde im Haag (Holland) begraben. Seine Frau Schöndel, Tochter des R. Salomon Levi von Prag[2]), die sich durch aussergewöhn-

[1]) Ergänzend bemerke ich zu S. 58, dass ein Sohn des dort erwähnten Hildesheimer Rabbiners Hajim b. Oser Klausrabbiner in Altona war und als fromm und gelehrt gerühmt wird; er starb dort i. J. 1757. Der Grabstein (Nr. 2969) zeigt folgende Inschrift:

פ"נ צנא מלא ספרא הרבני המופלא ומופלג בחסידות ובתורה בנסתר ובנגלה
ומשבת תחכמוני מהור"ר עוזר בן הרב מהור"ר חיים זצ"ל נפטר יום א' ח' שבט
ונקבר ביום ט' בו תקי"ז לפ"ק.

Das Datum stimmt jedoch nicht, da im Jahre תקי"ז der 8. Schebat auf Sabbat fiel. — Im Gräberbuch von Altona ist auch ein Sohn des an der gleichen Stelle genannten Rabbiners Josef Maier aus Hannover verzeichnet; er hiess Löb Friedberg und starb 1712 in Altona (Grab Nr. 1379). Der Eintrag lautet:

אב בתורה בחכמה וגדולה רך בשנים עלה למתיבתא דרקיע ה"ה המופלא
מהור"ר אריה יהודה יעקב המכונה ליב פריעדבערג בן הגאון מהור"ר מאיר אב"ד
דהנובר נפטר בשנת תע"ב:

(Gefällige Mitteilung des Klausrabbiner Dukes in Altona).

[2]) Vielleicht identisch mit jenem Salomon Levi, der das Epigraph einer in Michaels אוצרות חיים S. 321 verzeichneten Handschrift a. 1710 ge-

liche Frömmigkeit auszeichnete, starb 1742 in Friedberg (Memorbuch).

Um diese Zeit hatte R. Gerson b. Jechiel Landsberg den Rabbinatssitz in Friedberg inne. Er war vorher in Grätz und siedelte von Friedberg nach Frankfurt a. d. Oder über. Eine Talmuderklärung von ihm wird von R. David Fränkel, Rabbiner in Berlin und Bruder seines Schwiegersohns Josef Fränkel, in dem bekannten von diesem verfassten קרבן העדה (Kommentar zum Talmud Jeruschalmi) angeführt[3]). Eine Approbation zu diesem Buche schrieb R. Gerson Landsberg im Jahre 1742 während seines Aufenthaltes in Friedberg[4]). Seine Tochter Jettchen wurde die Gattin des oben genannten Josef Fränkel.

Um die gleiche Zeit wirkte R. Michel Bär Oppenheim, Sohn des Aron Oppenheim aus Frankfurt a. M., über welchen ich an anderer Stelle ausführlich berichtet habe[5]). Nachdem er in Offenbach und Friedberg als Rabbiner gewirkt hatte, beschloss er hier nach 42jähriger segensreicher Tätigkeit sein Leben am 1. Adar I (7. Februar) 1750,[6]) nachdem ihm seine Frau Blümle, die Tochter des Prager Oberrabbiners R. David Oppenheim, zwölf Jahre zuvor im Tode vorangegangen war[7]).

Die Nachfolge des R. Michel auf dem Rabbinatsstuhl in Friedberg übernahm sein Sohn Bär, bisher Rabbiner in Paderborn, Schwiegersohn des Rabbiners Baruch Rapoport in Fürth.[8])

Am Freitag, 11. Nissan (1. April) 1757 starb der fromme und gelehrte Vorsteher R. David Gredel, dem das Memorbuch folgenden Nachruf widmet:

יא"נ החסיד החכם המופלא מוהר"ר דוד בן הה"ר ברוך גרידל וכו' בקי בש"ס ופוסקים ובפרט בפוסק סמ"ע הנקרא ס' מאירת עינים שונה וחוזר ושונה כמה וכמה פעמים מתחילה עד סוף עד ששגור בפיו כאשרי יושבי — והי' מנהיג הקהלה סמוך

---

schrieben hat und sich als Schüler des weiter unten genannten R. Michel Bär Oppenheim bezeichnet.

[3]) Vgl. Kaufmann-Gedenkbuch S. 577 n. 1.

[4]) Eine Approbation aus dem Jahr 1740 erteilte er gleichfalls in Friedberg zu dem in Jessnitz 1741 gedruckten 3. Band des משנה תורה; cf. Freudenthal, Aus der Heimat Mendelssohns, S. 262.

[5]) Vgl. Kaufmann-Gedenkbuch S. 550 ff.

[6]) Das Sterbejahr wird im Friedberger Memorbuch durch die Worte תמים היה wiedergegeben.

[7]) Ausser den im Kaufmann-Gedenkbuch l. c. genannten Kindern ist noch eine Tochter Fanni zu erwähnen, die in Worms starb.

[8]) Zu der an obiger Stelle erwähnten Nachkommenschaft gehört noch der Sohn Salomo, Gatte der Gitel, die in Hameln a. 1777 ihre Ruhestätte fand; vgl. Freimann und Brody, Ztsch. f. Hebr. Bibliographie, 1901 S. 173; vgl. auch BIG I, 37.

לשלשים שנה וכו׳ ומביא כל שנה אתרוגים למדינת העסי והנובר — ע״שק י״א ניסן תקי״ז לפ״ק:

Seine Frau Hewle, Tochter des R. Abraham Sofer, starb nach ihrem Ehemann (Datum fehlt); a. 1753 starb sein Sohn Feis Joel. Nachkommen des R. David Gredel werden mehrfach im Memorbuch aufgeführt; so R. Efraim Gredel (s. u.) und dessen Sohn Schemaja, der 370 Kinder in den Bund Abrahams einführte und 1832 starb; Baruch, Sohn des David Gredel, war viele Jahre Vorsteher und starb 1812.

Nachfolger des R. Bär Oppenheim (der jedenfalls nur kurze Zeit in Friedberg amtirte) war R. Wolf Kohn Popers, über dessen Abstammung und Familie ich in diesen Blättern (Jahrgang III, 103) schon Mitteilungen gemacht habe. Er war zuerst Rabbinatsassessor in Frankfurt a. M. und wurde von da 1750 als Rabbiner nach Friedberg berufen, wo er nach einer 7½ jährigen gesegneten Amtsführung am 8. Kislew (20. November) 1757 ins Jenseits einging. Das dortige Memorbuch widmet ihm folgenden ehrenden Nachruf:

יא״נ הגאה״ג בנן של קדושים שורש וגזע ייחוס שלשלת תלמידי חכמים מותמם מרחם הוא ניהו אביר הרועים עדרי צאן קדשים מוהר״ר זאב וואלף בן הגאה״ג המפורסם מוהר״ר יעקב הכהן בעהמ״ח שו״ת שב יעקב אב״ד דק״ק פ״פ דמיין והנה זאב טרף טורף מבקר אכל לחמה של תורה עד ערב חלק שלל לתלמידיו במעשי חידודין חד חד נחית לעומקא של הלכה ים התלמוד והעלה בידו מרגניתא טבא דלית ביה טימא שמעתתא אליבא דהלכתא אסיק בפוסקי׳ קדמאי ובתראי מים צלולים ומתוקים כל חיך הטועמן אומר לי לי והרווה צמאו ונביט ועולה כפרצודא דתותי קלא קול לו קול אליו אמרו הודו, לכו ונלכה אחריו בנגרי דפרזלא לחמם מאור תורתו במקום תחנותו היא ק״ק פרידבורג יע״א שם נמצא ושם הוא. החכם ראש המדבר. במלחמתה של תורה חיילים יגבר. בגבורת לקח טוב ארזים משבר. בנופת צופים כמעיין המתגבר. נופת תטופנה שפתותיו מדבש מתוקים. על אדני פז כראי מצוקים. שבעתים מזוקקים. מוציא מן השפה ולחוץ כל אוצר טמון בחדרי לבו הטהור ללמד בני יהודא קשו״ת ודברים סתומים שבתורה וכל הנשען בישיבתו ישיבה שיש בה סמיכה סמיכת חכמים מרבה חכמה. וירוצו אחריו זרע ברך ה׳ כמה וכמה בחורי חמד חמדו ונכספו לשמוע תורת כהן יוצא מפיו הקדוש ולא במהרה נשתכחית כי עשה אזנים לקופה דברים של טעם הנהקקים על לוח הלב ומנחל עדניו השקם. וכל מגמתו כל ימיו היתה להיות עמל בתורה וקיים בעצמו אדם כי ימות באהל ועי״כ נקרא חי לעה״ב רני פלט תסובבנו סלה הפיץ מעינותיו חוצה ונתבררו שמעתותיו מתוך כך ודאי שפתותיו דובבות בקבר. כי היא הגבר. אשר בירר את האוכל מתוך הפסולת. הוציא השמרים וקלט את הסולת. בחקירות יקרות. והיו למאורות. ואחרי הקיצותו. זאת תהי׳ שיחתו. ועל כולם השכים והעריב לבה״כ באמרו זמן תורה לחוד וזמן תפלה לחוד. וה״ה לכל דברי מצוה הי׳ ראש לזריזים. אף בזוזים. כאשר נדר נדב מלבו הטהור סך ששים זהו׳ להרחיב ולהדש ולייפות את ארון הקודש של בית הכנסת שלנו ולהזכיר שמו עליו עם אותיות של כסף מוזהבים. מלבד שארי מדות טובות חסידות ופרישות וענוה יתירה דהוו ביה קצרה היריעה מהכיל. בשכר זת תהא נשמתו הטהורה צרורה בצרור החיים ע״נ אי״ו ונשמת כל צדיקי וחסידי עלמא שבג״ע ונגוזה תחת כסא הכבוד אמן סלה — נתבקש למעלה ויצאה נשמתו בטהרה יום א׳ ח׳ כסלו תקי״ח לפ״ק — הימים אשר מלך פה ק״ק פרידבורג יע״א בקירוב שבע שנים ומחצה:

Seine Frau Jitle starb 1745 in Frankfurt a. M. Von seinen Kindern haben wir hier den Sohn Samuel zu nennen, der als Nachfolger seines Vaters 21 Jahre lang den Rabbinatsposten in Friedberg bekleidete und dort am 10. Schebat (27. Januar) 1779 zu seinen Vätern versammelt wurde. Seine Frau Bunle, Tochter des Gemeindebeglaubten Chajm Mannheim [9]) in Frankfurt, starb dort a. 1789 (FG Nr. 4002).

1761 starb der gelehrte Vorsteher R. Bermann (Isachar), Sohn des R. David Limburg, nachdem er vierzig Jahre die Führung der Gemeinde gewissenhaft besorgt hatte.

Als Rabbinatsassessor wirkte um jene Zeit R. Ascher Anschel, Sohn des R. Secharja Neuburg, gewöhnlich Anschel Fürth genannt, der längere Zeit hier Rabbinatsfunktionen versah; er beschäftigte sich von Jugend auf mit der Thora und starb hier 1772 in der Nacht von Erew Pesach. Fünf Jahre später starb seine Frau Süssche, die Tochter des Rabbinatsassessors Herz Urschel.

Letzterer war aus Polen mit seinem Lehrer in frühester Jugend weggezogen, um Thora zu lernen; er führte ein anspruchsloses Leben und beschäftigte sich ausschliesslich mit der göttlichen Lehre; 50 Jahre war er Baal Tefilla; 54 Jahre beschäftigte er sich mit Gemilut Chasadim für Todte und Lebende; einen Augenblick vor seinem Hinscheiden rief er laut, die ganze Chewra solle Schema sagen und קריעה vornehmen; so starb er in Reinheit und Lauterkeit am Sabbatausgang 18. Jjar (12/13. Mai) 1781 (Memorbuch). Einige Monate vor seinem Tode hatte er den Schmerz, seinen gelehrten Sohn Arje Jehuda (Löb) durch den Tod zu verlieren. Sein Sohn Abraham wohnte lange in Friedberg; seine Tochter Taub war die Gattin des R. Efraim Gredel und starb 1799.

Die Nachfolge des R. Samuel Kohn (Popers) auf dem Rabbinatssitze in Friedberg übernahm R. Jekutiel Salomon b. Naftali Herz Posen, der 13 Jahre lang hier amtirte und am 5. Adar (17. Februar) 1793 zur ewigen Ruhe einging. Den im Memorbuch enthaltenen Nachruf habe ich bereits in meinen Beiträgen zur Geschichte der Juden in Deutschland (Bd. II S. 76 n. 2) veröffentlicht, worauf ich hier verweise. R. Salomon Posen gehörte einer Familie an, deren Zweige und Absenker noch in der Gegenwart eine Zierde des Judentums bilden.

Seine Frau Lipet, eine Tochter des R. Mosche Wirms (Worms) in Frankfurt a M.[10]), starb 1807 in Offenbach. Zwei Kinder starben in jugendlichen Jahren, Rifka Perle 1782

[9]) Vgl. FR II, 87.

[10]) Vermutlich der FG 4056 verzeichnete Mosche Wirms, der 1791 starb; eine andere Tochter, Sorelche, war die Gattin des R. Jakob Naumburg in Offenbach, Verf. von נחלת יעקב

nnd Mosche, der schon tief in die Hallen der Thorawissenschaft eingedrungen war, starb 1787 an seinem 19. Geburtstage. Chajle, die Tochter des R. Salomon Posen, war die Gattin des R. Baruch Eschwa (Eschwege) in Hanau und starb 1796 in Friedberg. Im gleichen Jahre starb R. Josef Wilmersdorf, Schwiegersohn des R. Salomon Posen, der schon als erwachsener Knabe vom Schaagat Arje in Metz den Morenutitel erhielt und mehrere halachische Schriften im Manuskript hinterliess.

1795 starb hier der fromme und gelehrte Arzt Mosche Israel Hirsch, Sohn des Samuel aus Essen, bald darauf seine Frau Gitle, eine Tochter des gelehrten Arztes R. David Chajim in Worms[11]); eine Tochter des Mosche Israel Hirsch, namens Zerle, wurde die Gattin des R. Abraham Gredel.

1798 starb die fromme Rachel, Tochter des Rabbiners Raphael Kohn in Altona und Gattin des Rabbiners Michael Speier.

Der Rabbinatsstuhl in Friedberg war um jene Zeit durch R. Josef Gersfeld besetzt, der etwa 1799 bis 1802 hier wirkte; er war vorher Rabbiner in Mergentheim (vgl. vorliegende Blätter III, 84) und verzog von Friedberg nach Bamberg, wo er am 5. Elul (21. August) 1814 aus dem dem Leben schied[12]).

Im Jahre 1805 wurde R. Masus, Sohn des gelehrten R. Lipmann Marburg, im Alter von 40 Jahren zum Rabbiner in Friedberg gewählt; nur vier Jahre bekleidete er die Stelle; der Tod ereilte ihn im kräftigsten Mannesalter am 18. Schebat (4. Februar) 1809[13]). Das Memorbuch erwähnt auch, dass er für die Umzäunung des Friedhofs Sorge trug. Kaum zwei Monate später starb seine Frau Jitle, Tochter des R. Sanfel Niederwerrn[14]).

Der nachfolgende Rabbiner, R. Schemajoh Jischai, Sohn des Rabbiners Mosche Feuchtwangen, wirkte nur 4 Jahre und starb Ende des Jahres 1813. Sein gelehrter Sohn Aron, der 1817 starb, war mit Bunle, der Tochter, des gelehrten Rabbi-

---

[11]) Vermutlich identisch mit dem Arzt דוד חיים Kanstatt, der 1758 in Worms starb; vgl. Wormser Memorbuch ed. Berliner S. 46 (wo Zeile 10 דוב ח״נ und Zeile 18 דוד ח״ם steht).

[12]) Vgl. Eckstein, Gesch. der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg, S. 180.

[13]) In Horwitz לחמי תודה S. 42 wird ihm zu Ehren ein Hesped mitgeteilt.

[14]) Er hiess Samuel Öttingen, war Rabbinatsassessor und wohnte in Niederwerrn; vgl. Kobez al Jad Bd. VII פנקס במברג S. 36 ff; vgl. auch Noda Bijehuda I, Eben Haëser Nr. 14 und 15; seine Tochter Krönle war die Gattin des Lipmann Hamburger und Mutter des gelehrten R. Wolf Hamburg in Fürth, Vrf. von שמלת בנימין u. a.

natsassessors Jakob Schames[15]) aus Frankfurt a. M., die er als Witwe ehelichte, in 34jähriger Ehe verbunden; Bunle starb 1833 in Bingen.

Im Jahr 1813 starb in hohem Greisenalter der gelehrte Binjamin Seeb, Sohn des gelehrten R. Schoel Halevi, der dem Verwandtenkreis der Familie Katzenellenbogen angehörte.

Im gleichen Jahr starb Bela, Gattin des Gerson Lindau und Tochter des R. Löb Ostrog, der Rabbiner in Öttingen war.

Der hochgelehrte Vorsteher R. Gumpel Katzenstein, der bis zu seinem Tode durch Rabbinatsfunktionen versah, verstarb in jugendlichem Alter am 26. Elul (11. September) 1814; seine Frau Sorle, eine geborene Flörsheim, starb 1855 und deren Sohn, der Vorsteher Salomon, 1863 in Friedberg.

Der letzte im Friedberger Memorbuch erwähnte Rabbiner ist R. Feibesch Frankfurter aus Frankfurt a. d. Oder, der 32 Jahre lang in der Chewra Gemilut Chassadim tätig war und am 16. Elul (2. September) 1841 hier verstarb. Seine Frau Sorle, Tochter des gelehrten R. Mordechai Adler, war 20 Jahre früher aus dem Leben geschieden.

Der Hamburger Judentumult im Jahre 1730.*)

Es war an einem Augustnachmittag des Jahres 1730.

Schon seit Tagen und Wochen ballte sich dunkles Gewölk über den Häuptern der Hamburger Judenheit zusammen. Die Einen, die Krämer und Kaufleute, hatten sich längst der jüdischen Concurrenz entledigen wollen und warteten nur auf einen günstigen Anlass, ihrem Hass und Unwillen gegen die Juden Luft zu machen. Die Matrosen sprengten das Gerücht aus, die Juden hätten sich gegen die Hamburger Schiffer mit gefährlichen Feinden der Hamburger Seefahrer, mit den „Algiers“, den nordafrikanischen Raubstaaten, verbunden. Der Geistlichkeit war die Milde, welche der Senat den Juden widerfahren liess, ein Dorn im Auge. Am letzten Sonntag sollte auch einer der Pastoren in seiner Predigt von den Juden in Ausdrücken gesprochen haben, welche von vielen seiner Zuhörer in judengehässigem Sinne gedeutet wurden.

An jenem Nachmittag nun, man zählte den 24. August, rottete sich das Volk auf dem Grossneumarkt gegen die Juden zusammen. Es gelang jedoch der Wache ohne grosse Mühe den Platz zu räumen.

---

15) Vgl. mein „Nathanael Weil“ S. 73; FG 3964 (wo das Todesjahr תקמ"ה st. תקמ"ח lauten muss).

*) Mitteilungen des Vereins für hamburgische Geschichte, 21. Jahrgang S. 587 ff.

Am folgenden Tage kam es in der hauptsächlich von Juden bewohnten Elbstrasse zu einem Auflauf. Eine Frauensperson war, sinnlos betrunken und laut lärmend, auf offener Strasse niedergestürzt. Eine Jüdin soll über sie gelacht und ein Judenknabe ihr den Hut weggenommen haben, und als dieser aus dem Judenhause, in das er sich vor seiner Verfolgerin geflüchtet, der Menge nicht ausgeliefert wurde, begann man es mit Steinen zu bombardiren.

Seinen Höhepunkt erreichte der Tumult durch einen neuen Zwischenfall. Ein Judenknabe, der mit dem Diener des Hauses vor der Thür stand, wurde von einem vorübergehenden Strassenbuben, der einen Topf mit Milch trug, geschlagen. Der Jude verteidigte seinen Schützling und der Milchtopf ging in Scherben. Nun schrie der Bengel, man müsse ihm Topf und Milch ersetzen. Auf sein Lärmen lief ein grosser Haufe zusammen und bedrohte das Haus des Juden. Dieser holte den Strassenjungen herein und versprach ihm den doppelten Preis für Topf und Milch, wenn er ihm den Anstifter des ganzen Aufruhrs nennen wolle. Der Bengel glaubte, es ginge ihm an sein Leben und fing jämmerlich zu schreien an. Der Jude warf ihn hinaus, und draussen erzählte er — so hatte man's ihm vorgesagt, — der Jude habe ihn schlachten wollen. Das war das Signal zum allgemeinen Angriff auf die Judenhäuser.

Inzwischen waren die Sicherheitsbehörden nicht müssig geblieben. Sogleich liess der Kommandant, General Duchesne, die Dragoner aufsitzen. Die Infanterie folgte unmittelbar darauf und so gelang es in Kurzem, den Aufruhr zu bewältigen. Doch wurden von allen Seiten Drohungen laut, es solle am nächsten Tage der Hauptschlag gegen die Juden geführt werden. Darauf hin liess der Senat in allen Strassen unter Trommelwirbel bekannt machen, es werde jedes Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf das Strengste geahndet werden. Für jede Anzeige von Rädelsführern stellte man Belohnungen in Aussicht. Gleichzeitig wurde an allen Strassenecken ein Erlass des Senates angeschlagen, worin zur Rückkehr zur Ordnung ermahnt und auch den Juden die Vermeidung jedes öffentlichen Aufsehens dringend empfohlen wurde.

In der Tat verlas man am Sabbatmorgen in allen Synagogen einen Aufruf an die Gemeindemitglieder, sich möglichst wenig auf den Strassen blicken zu lassen, womöglich des Abends die Fensterläden zu schliessen, jedenfalls nicht mit einem Stock auszugehen, geschweige denn damit die Börse zu besuchen. Das Bürgermilitär, welches man an allen gefährdeten Stellen Wache halten liess, gab seinen Unwillen, der Juden wegen die Arbeit versäumen zu müssen, darin einen Ausdruck, dass es selbst bei leichten Übertretungen der den Juden von

der Behörde erteilten Vorschriften grausam einschritt. So wurde ein Schullehrer, der wie gewohnt am Sabbatmorgen in aller Frühe zur Andacht gehen wollte, von einem Posten misshandelt. Eine Dienstmagd, welche die Schabbeskugel, das jüdische Ambrosia, vom Bäcker holte, wurde ausgezogen und bis in ihr Haus verhöhnt. Selbst Officiere zeigten sich von Vorurteilen gegen die Juden befangen. Als die Truppen mit Steinen beworfen wurden und es hiess, die Juden hätten's gethan, so meldeten sie dies dem Senat, ohne sich von dem Sachverhalt zu überzeugen.

Dass die Juden sich in solchem Schutze nicht sicher fühlten, ist ihnen nicht zu verübeln. Zudem hiess es allgemein, am nächsten Tage, am Sonntag, sollten alle arbeitsfreien Handwerksgesellen mit den Schiffern vereint gegen die Juden losziehen. So flüchteten sich diese noch am Abend durch das allein offen gelassene Dammthor nach Altona oder über die Alster nach den benachbarten Dörfern, deren Schulzen sie sich befreundet wussten. Die Zurückgebliebenen suchten Schutz in ihren Wohnungen oder an ihren Andachsstätten oder bei befreundeten christlichen Nachbarn.

Die ganze Zeit über hatte sich der Senat, an seiner Spitze der Bürgermeister Sillem, in eigener Person, um die Herstellung der Ordnung bemüht. Noch am späten Abend fährt der Bürgermeister nach der Elbstrasse, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wer jene Steine auf das Militär werfe. Er durchsucht selbst das Haus eines Juden, den die Menge dessen verdächtigt, und überzeugt sich von der Haltlosigkeit dieses Vorwurfs.

So vorbereitet, konnte man dem kommenden Tage ohne Sorgen und Bangen entgegensehen. Der äusserst energische Kommandant liess spanische Reiter aufpflanzen, so dass der Zugang zu den gefährdeten Strassen und Gassen von vornherein gesperrt war. An die Kapitäne aller im Hafen liegenden Schiffe erging die Aufforderung, unverzüglich ihre Mannschaft an Bord zu beordern. Dieses wichtigsten Contingentes, der Bootsleute, beraubt, verlief sich der Strassenpöbel, und die alte Ordnung kehrte wieder.

Aus einem Erlass von 13. September erfahren wir Näheres über die Anstifter des Tumultes und ihre Bestrafung. Darin heisst es: „Hinrich Stopelfeldt ist praestita urpheda (d. h. gegen das eidliche Versprechen, keine Wiedervergeltung üben zu wollen) seines Arrestes zu entschlagen, Jürgen Holst nebst ernstlicher Bedeutung, hinführo bey Vermeidung schwehrer Ahndung die Wache gebührend zu respektiren, mit einer Geldbusse von 10 Rhthlrn. zu bestrafen, Gerhard Schmidt, Frantz Joachim Kummick und Johann Husmann auf einige Tage nach

der Roggen-Kiste bey Wasser und Brodt setzen zu lassen und demnechst praestita urpheda zu dimittiren, mit dem Juden Samuel Josef aber nach Gutbefinden zu verfahren.“ In dem Letzteren dürfen wir vielleicht den Juden vermuten, vor dessen Hause die Geschichte mit dem Milchtopf sich abgespielt, welch' letzterer der „Geserath Henkelpöttche“, d. h. der mit jenem Henkeltöpfchen in Verbindung stehenden Judenverfolgung, den Namen gegeben hat.

Für die Befreiung aus der ihnen drohenden Gefahr dankten die Juden Gott in einem besonderen Gottesdienste in der „schönen“ Synagoge zu Altona, wie ein Augenzeuge des Tumultes sie nennt. Ferner wurde aus diesem Anlass ein Fasten gehalten. Hiervon heisst es in einer Proklamation der drei Gemeinden, welche am Sabbath darauf in den Synagogen zur Verlesung kam: „Demnach offenkundig und bekannt ist, welch' ein Tumult dieser Tage in unserer Gemeinde — Gott schütze sie! — gewesen, und wie Gott in seiner grossen Barmherzigkeit und Gnade das Erbarmen einer hohen Regierung für uns wachgerufen, so dass sie uns mit aller Macht beschützt hat, also gehört es sich, dass jeder, der Gott fürchtet und sein Wort achtet, sich dies zu Herzen nehme und Gott danke und preise, dass er uns auf so wahrhaft wunderbare Weise errettet hat. Zu ihm lasset uns beten, er möge auch in Zukunft die hohe Regierung uns günstig stimmen!

Zumal in den Busstagen, die jetzt vor der Thüre stehen, suchet den Herrn, da er sich finden lässt! (Jes. 55, 6). Jeder Einzelne soll sein Thun und Treiben prüfen und gründlich Busse thun; vielleicht erbarmt sich Gott unser.

So hat denn die Gemeinde im Verein mit dem ehrwürdigen Herrn Oberrabbiner für gut befunden, auf den kommenden Freitag so Gott will einen Fasttag für das männliche Geschlecht vom 15., für das weibliche vom 14. Lebensjahre an, anzusetzen.

Wer aber das Fasten ablösen will, der soll, ist es ein einfacher Mann, für jede Seele 18 (bekanntlich 18 = ch [a] j „lebend“) Heller, ist es ein Reicher, das Doppelte zahlen, und giebt einer mehr, so mehre ihm der Himmel das Seine!“ u. s. w.

Im folgenden Jahre wird zur Erinnerung an die Schreckenstage des August 1730 für das nächste Jahrzehnt der 13. Elul, der Tag, an welchem der Aufruhr damals seinen Höhepunkt erreicht hatte, zum Fasttag bestimmt. Nach dieser Zeit sollte es den Gemeindebehörden vorbehalten bleiben, diese Bestimmung aufzuheben oder zu verlängern.

Noch lange nachher hielt die dankbare Gemeinde in der Hamburger Synagoge (Steinweg) an diesem Tag ein halbes Fasten, und heut noch wird am 13. Elul in der Klaus (Peterstrasse) der Psalter recitirt.

An den Judentumult von 1730 knüpfen sich zwei Momente von allgemeinerer Bedeutung. Es sind dies zunächst die Zeugenaussagen, wie sie am 26. August und an den folgenden Tagen aufgenommen wurden. Sie erinnern uns lebhaft an ähnliche Vorgänge aus allerjüngster Zeit. So erzählt eine Dienstmagd, „Margaretha Dorothea Schultzen, eines Tambouren Frau unter des Capitain Raschen Compagnie, ohngefähr 30 Jahre alt,“ sie sei eines Abends, um den Offizieren auf dem Wall das Essen zu bringen, mit einem Mann und einer Freundin durch die Peterstrasse gekommen. Da hätten ihr zwei Juden eine Schlinge um den Hals geworfen und erst, als sie ihre Begleitung, die ein Stück vorausgegangen, um Hülfe gerufen, von ihr abgelassen. Andere vor ihren Thüren sitzende Juden hätten darüber gelacht.

Hierzu bemerkt nun die als Zeugin aufgerufene Freundin, „Anna Stutin, 21 Jahre alt, Köchin bei Herrn Jürgen Holtzkamp, Bürger-Capitain, aus Oldesloh gebürtig,“ dass sie nicht mehr wüsste, wann der Vorfall sich erreignet habe. Auch sei es eine andere Strasse gewesen und ihr nicht erinnerlich, dass man der Schultzin die Schlinge um den Kals geworfen habe. Sie könne nur bezeugen, dass zwei Judenjungen eine Schlinge in der Hand hielten.

Dass es im Judenviertel ebensogut wie anderswo Gassenbuben gegeben hat, welche selbst vor ehrwürdigen Perrücken wenig Respekt bezeugten, ja mitunter wohl auch bei Leichenbegängnissen die Sänger störten, lässt sich ohne Weiteres glauben. Selbst abgesehen davon, dass, wie gerade von feindlicher Seite bezeugt wird, gegen solchen Unfug die erwachsenen Juden stets thatkräftig einschritten, lag aber zu einer Aufbauschung solcher Fälle im Sinne der einst so beliebten Hostienschändungsanklagen nicht die geringste Berechtigung vor. Trotzdem meldet am 6. September ein „Currenten-Meister, Jakob Metzdorf, 46 Jahre alt,“ es hätten bei einer Beerdigung Judenjungen ihm Pflaumenkerne in die Perrücke geworfen. Ein anderes Mal habe ein Judenknabe während des Gesanges laut mit der Peitsche geknallt; die sei ihm freilich bald von einem Juden, der hinzugekommen, weggenommen und zerbrochen worden.

Das zweite Moment interessirt uns darum, weil es uns in dem Verhalten des Senats eine Gesinnung offenbart, wie sie den Juden jener Zeit selten eine Regierung entgegenbrachte. Es ist ein Schriftenaustausch zwischen dem Senat und dem Ministerium (d. h. der hamburgischen Geistlichkeit) anlässlich des Judentumultes. Der Senat hat jenen Prediger, dessen Worte angeblich das Volk gegen die Juden gereizt haben sollten, sogleich zur Verantwortung ziehen lassen und am

Sonnabend, den 26. August, an die Geistlichkeit in höflichem Ton das Ersuchen gerichtet, dass sein oben erwähntes Mandat zur Wiederherstellung der Ruhe, „nicht nur morgenden Tages von den Cantzeln in allen Kirchen abgelesen, sondern auch in den Predigten bey solcher Gelegenheit, die grösse Sünde und das schwehre Verbrechen des Aufruhrs und Ungehorsams gegen eine von Gott vorgesetzte Obrigkeit u. s. w. u. s. w. denen Gemeinen recht ans Hertz und Gewissen gelegt werde.“

Trotz der Milde der Fassung giebt dieses Schreiben der Geistlichkeit zu einer längeren Gegenerklärung Anlass, in der man versucht, die Schuld an dem Aufruhr vor Allem „der bisherigen Connivenz des Senates gegen die Juden zuzuschieben.“ Die Animosität des Volkes gegen die Juden wird durch ein beigefügtes Promemoria im Einzelnen begründet, welches die Behörde mit Randbemerkungen versieht, wie: „Die Juden müssen es thun vermöge ihrer Religion“ oder: „folgt, weil sie die Religion frey haben“ u. s. w. Die Antwort des Senates erscheint uns so wichtig, dass wir sie im Auszug wörtlich wiederzugeben nicht umhin können. Es heisst darin: „Den Senat habe das Schreiben des Ministeriums umsomehr befremdet, als daraus erhelle, dass Ehrw. Ministerium von obrigkeitlichen Verfügungen und Erinnerungen sich gleichsahm eximiren, einer E. E. Rath angedichteten Connivence mit den Juden die Schuld des neulich enstandenen Tumultes nicht undeutlich beymessen, ja sich sogar der Drohung, öffentlich wieder die Juden zu eifern, verlauten lassen und hin und wieder solche Gründe mit anziehen wollen, welche je weniger selbige das Ministerium angehen, eben desto mehr die darunter verborgene sehr bedenkliche und höchst schädliche Absichten nur gar zu klahr zu Tage legen. E. E. Raths Conclusum vom 26. August wäre zwar überall nicht solchergestalt abgefasset, dass es, der Stylisirung nach, die Benennung eines Befehls verdiente. Er vermeine aber mit Recht, es werde kein christlich lutherisches Ministerium in Abrede seyn, dass es der Obrigkeit gleich anderen Bürgern und Einwohnern unterworfen und dessen Geboht und Verboht insonderheit in solchen Fällen gebührend zu beobachten von Gewissens wegen verbunden, wo man demselben nichts gegen die Wahrheit der christlichen Lehre und wieder Gott und den Nächsten schuldigen Pflichten zumuhtet, sondern vielmehr nur Friede und Wahrheit mit zu befördern verlanget. Gleich wie nun hierinn E. E. Rath seinem obrigkeitlichen Amte ebenso wenig als andere Obrigkeiten jemahlen etwas abbrechen lassen werde, also müsste er in solcher Qualität, ob zwar ungerne, E. Ehrw. Ministerio hiedurch vorhalten, wasmassen es nicht nur alles Grundes und Befugnisses ermangele, wenn es die Schuld des neulichen Tumultes der Connivence mit den Juden

und den Klagen des Kramer-Amts beygemessen, sondern auch bey den daneben angezeigten Special-Fällen so wenig, wie es sich gebühret hätte, eine gründliche Erkundigung derselben einzuziehen sich angelegen seyn lassen, dass bei geschehner Nachforschung von allen Beschuldigungen entweder sich nichts geäussert oder jedoch dieselben keine Excesse, sondern vielmehr solche Sachen zu seyn befunden worden, welche die gantze Stadt der Judenschaft vermöge der mit ihr geschlossenen Contracte publica fide zugestanden hat und folglich zu halten verbunden ist. E. E. Rath habe eben dieses letzteren wegen um desto mehr Ursache überhaupt sich zu beschweren, als er mit Leidwesen angemerket, wie leicht einige im Ministerio übelbegründeten Berichten Glauben beylegen, und ohne Beobachtung der von allen und jeden erforderlichen, nicht nur der gesunden Vernunft gemässen, sondern auch durch die Christliche Lehre befohlenen graduum admonitionis, sofort der Gemeine, als ob keine Obrigkeit vorhanden wäre, die Sachen vorstellen und dadurch zuweilen Anlass geben, dass nicht nur unbeschuldete privati sondern auch das publicum selbst geärgert und in unverdienten Ruf und Blâme gesetzet werden. Wiewohl nun E. E. Rath zu Rev. Ministerio das Vertrauen heget, dass keiner in demselben seinen Neben-Christen oder gemeinen Stadt einiges Nachtheil dadurch zuzuziehen intendire, dennoch aber da E. E. Rath dem von Ihm jederzeit hochgeachteten, dem Ministerio von der Christlichen Kirche anvertrauten Lehr- und Predigt-Amt und der hierbey zum Lehren und Predigen nöthigen Autorität wieder alle Beeinträchtigungen und Verkleinerung, als eine christliche Obrigkeit, aller erforderlichen Schutz und Beystand leisten wird, ... also verspricht [er] sich auch von demselben hinwieder, dass es nicht weniger sein obrigkeitliches Amt nach der göttlichen Ordnung gebührend ansehen, bey vorkommenden Fällen alles mit theologischer Klugheit und Moderation überlegen, durch keine Uebereilung E. E. Raht und der gantzen Stadt zum Missvergnügen Ursache geben, sondern vielmehr Eintracht und Liebe zwischen Obern und Untern, Lehrern und Zuhörern nach Vermögen befördern helfen würde."

(Fortsetzung folgt.)

Leiden der Juden im dreissigjährigen Kriege.

Von **Dr. L. Löwenstein.**

Als Beitrag zu obigem Thema veröffentliche ich hiermit ein Dokument aus dem Jahre 1626, das ich vor einiger Zeit käuflich erworben habe. Es befand sich in Besitz des Buchhändlers Goldschmidt in Hamburg (Katalog 41 Nr. 270) und

ist ein Einblatt in Originalhandschrift, die wörtlich (mit allen Schreib- und Sprachfehlern) folgendermassnn lautet:

אודה ה' מאד בפי ובתוך רבים אהללנו כי עמד לימין אביון להושיע משפטי נפשו ואספר מעשה יה הפודה משחת נפשי המעטריכי חסד ורחמים כי יסור יסרני יה ולמות לא נתנני לכן אודה כי עניתני ותהי לי לישועה ואשיחה דברי נפלאותיך ואזכיר טובך וצדקתך וגבורתך וחסדיך ורחמיך ואבינה ואזכרה ימי קדם אשר קראוני בנכתב(?) אודם(?) אחתם אגידה ולא ארדם ואשיחה צרות אשר קראוני ממושל ווליר שטיינר בשנת ש"פ"ו לפ"ק בהיות המלחמה של אדונינו קיסר פרדיננס[1] יר"ה עם המלך דעניץ מרקיר[2] היו כאן בעיר הלברשטט עמו של קיסר וראש של עם הצבא שלו הממונא על כולם היה כאן הניקרא בשמו וולירשטיינר[3].... ולא היו כאן ימים מועטים עד אשר שמו עלי — עלילות.... ותפסו אותי בחבלי ברזל בחודש אייר ולאחר מקצת ימים בשבועות שלח אלי עשרה אנשים ריקם[4] רכבים ועגלה אחת לילך אותי מכאן מעיר הלברשטט לעיר אשקרזליבן[5] כי היה תקע אהלו באותו הפעם בעיר ההיא ובאסרו חג של שבועות תפסו גם את מלמד שלי שהיה אצלי באותו הפעם הניקרא הר"ר פייבש משווערין ובו ביום ויהי השמש באה והנה אימה חשכה גדולה נופלת עלינו אשר מסרו אותנו לקוסטינר והיו מענין ומיסרין אותנו בענוים ויסורים רעים וקשים עד מאד אשר אין לספר כי עצמו מלספר ולולי ה' צבאות ברחמיו וברוב חסדיו הותר לנו שריד כמעט היינו ח"ו נהרגים בידם כי חשב להשחית וליתן יעק"ב למשיסה וזמם....[6] ומבקש להמיתינו וה' לא יעזבנו בידו ויתן אותנו לרחמים לפני כל שובינו המליצים בעדינו גמלתנו הטובות גם בתוכינו לא בצדקינו וביושר לבבינו אתה האל עושה פלא בכל דור ודור עם לך מחלה גבורת רחמך מי יוכל דלים מקים מעפר ואפר ברוך אתה ה' אמ"ה מתיר אסורים אשר הוציאתנו מבית האסורים מיד....[7] ביום י"ז בסיון ולכן קבלתי עלי לעשות את יום הזה פורים בכל שנה ושנה מימים ימימה ולהתענות קודם ביום ט"ז בסיון ולהיות חוק זה עלי ולא יעבר כדי לזכר הנס שעשה לנו הקב"ה בו ביום ולהודות ולהלל לשמו הגדול על נפלאותיו וישועתיו והודו לה' כי טוב כי לעולם חסדו יאמרו גאלי ה' אשר גאלנו מיד צר יושבי חשך וצלמות אסירי עני וברזל כי המרו אמרי אל ועצת עליון נאצו ויכנע בעמל לבם כשלו ואין עוזר ויזעקו אל ה' בצר להם ממצוקותיהם יושיעם יוציאם מחשך וצלמות ומוסריהם ינתק יודו לה' חסדו ונפלאותיו לבני אדם כי שבר דלתות נחשת ובריחי ברזל גדע וירוממוהו בקהל עם ובמושב זקנים יהללוהו וה' העושה לנו ניסים ונפלאות הוא יראנו בקץ הפלאות אמן וכן יהי רצון יעקב הלברשטט.

Der Schreiber vorliegender Zeilen ist Jakob vulgo Jokel Halberstadt, Sohn des Israel Naftali, der am Anfange des 17. Jahrhunderts als Schtadlan eine hervorragende Stellung einnahm und um die Juden im Bistum Halberstadt sich grosse Verdienste erwarb; er liess am Anfang des 17. Jahrhunderts in Halberstadt eine Synagoge aus eigenen Mitteln erbauen und zeichnete sich auch sonst als grosser Wohltäter aus.[8] Die

---

1) Kaiser Ferdinand II.

2) Christian IV., König von Dänemark.

3) Albrecht von Wallerstein, Generalissimus im dreissigjährigen Kriege. Hier folgen einige Worte, die wieder durchstrichen sind und aus denen ich noch איש צר ואויב מיצר ישראל herauslese.

4) Soldaten.

5) Aschersleben.

6) הרשע durchstrichen.

7) הרשעים durchstrichen.

8) Vgl. Auerbach, Geschichte der isr. Gemeinde Halberstadt, S. 21 ff.

von Jakob Halberstadt errichtete Synagoge wurde a. 1621 vom Pöbel zerstört, von seinem Sohne R. Jeremia 1650 wieder aufgebaut, um 1669 abermals demoliert zu werden[9]. — Das Memorbuch in Halberstadt widmet R. Jakob folgenden Nachruf[10]:

יזכר אלקים נשמת הקצין אשר נדיבות יעץ והוא על נדיבתו קם הנעלה ר׳ יעקב בר ישראל נפתלי ז״ל המכונה יוקל הלברשטט עם נשמת א״ו עבור שביתו היה פתוח לרוחה כבית כלבא שבוע ופיזר נתן לאביונים ומתנות לעניים והחזיר עטרה ליושנה בעיר הלברשטט להתישב שמה מבני עמנו לאורך ימים ושנים ובנה ב״ה עזרת אנשים ונשים מכיסו והחזיק ידי דלים וידי תלמידי התורה בשכר זה הקב״ה יזכרהו לטובה ותנצב״ה בנ״ע אמן׃

Jehuda Löb Fränkel in Worms.

Von **Dr. L. Löwenstein.**

Wie ich oben S. 50 mitgeteilt habe, ist Jehuda Löb Fränkel, der Sohn des David Seckel und Enkel des reichen Koppel Levi, der Bruder der beiden Klausgründer Zacharias Fränkel und Bärmann Fränkel, in Wien geboren. Mit seinem Vater wandte er sich nach der Vertreibung der Juden aus Wien (1670) nach Fürth und später nach Berlin,[1] wo er Pessel, die Tochter des Binjamin Wolf Mirels sich zur Gattin erkor. Nach ihrem Ableben (1727) blieb Jehuda Löb noch einige Jahre in Berlin, bis er am 4. Elul (25. August) 1732 nach Worms übersiedelte, wo bereits früher sein Bruder Aron Fränkel, der Schwiegersohn des dortigen Rabbiners Aron Teomim, sich niedergelassen hatte. In Worms lebte Jehuda Löb Fränkel noch $2^3/_4$ Jahre und starb dort am 10. Siwan (31. Mai) 1735.

Laut früherer Mitteilung (S. 50 n. 5) steht mir ein Notizblatt zur Verfügung, das ein Verzeichnis der durch Jehuda Löb Fränkel in Worms beschnittenen Knäblein enthält.

Es hat folgenden Wortlaut:

תצ״ב לפ״ק ד׳ אלול באתי לכאן ק״ק ווירמייזא —
למז״ט ב״ה ילדים הנימולים מידי לעבודת ב״ה וב״ש פה ק״ק ווירמייזא
הילד יצחק איצק בן כ׳ ברוך נארשין נימול ביום ב׳ י״א אלול תצ״ב שי׳ לאי״ט לעבודת ה׳ ב״ה וב״ש א״ס.
הילד אהרן בן ה״ה כהר״ר אברהם טאלצהיים[2] נימול יום ו׳ עש״ק כ״ח תשרי תצ״ג שי׳ לאי״ה וכו׳
הילד יוסף בן כ׳ שמואל נימול יום ג׳ ב׳ חשון תצ״ג שי׳ לאי״ט וכו׳
הילד שמשון בן ה״ה כ׳ אברהם וואלירשטיין נימול יום ה׳ ד׳ טבת תצ״ג שי׳ וכו׳

---

[9]) a. a. O. S. 24 ff.

[10]) Ich verdanke die Abschrift der Freundlichkeit des Herrn Rabbiner Dr. J. Auerbach in Halberstadt.

[1]) Nach beiden Städten wurde er bald Jehuda Löb von Fürth, bald Jehuda Löb Berlin genannt.

[2]) Abraham Dalsheim, der auch S. 35 des Wormser Memorbuchs (= WM) genannt ist.

הילד יעקב קאפל בן ה"ה כהרר דוד ברילין[3] חתנו של אחי פ"ו כהר"ר אהרן סג"ל
נימול יום ב' ג' שבט תצ"ג שי' וכו'
הילד עקיבא בן ה"ה כ' ליב לייניגנן חתן ב"א[4] ט"ה כ"ה וואלף לוי נימול ביום ש"ק
ט"ז סיון תצ"ג שי'
הילד קלונימוס קלמן בן ה"ה כ"ה ליב[5] חתנו של ה"ה ר' וואלף לוי נימול ביום ב'
כ"ה סיון תצ"ג וכו'
הילד גרשון בן ה"ה כ' ליב טאלצהיים נימול ביום ב' ג' חשון תצ"ד וכו'
הילד אלכסנדר סענדר בן כ' ליזר אובנים נימול ביום א' כ"ט כסליו תצ"ד וכו'
הילד שמעון בן כ"ה משה הארגים נימול ביום א' ח' שבט תצ"ד וכו'
הילד אהרן בן כהר"ר חיים אופנהיים נימול יום ב' כ"א שבט תצ"ד וכו'
הילד משה בן כ' בנימין נימול ביום ו' עש"ק כ"ג אדר ראשון תצ"ד וכו'
הילד נתן בן ה"ה כהר"ר ברוך כהן[6] נימול ביום ה' ת"א י"ג אדר שני תצ"ד וכו'
הילד יצחק איצק בן כ"ה דוד ברילין[7] מבאמבורג נימול ביום ב' ט"ב מנחם תצ"ד וכו'
הילד אברהם אבריל בן כ' מיכאל[8] נימול ביום עש"ק כ"ב כסליו תצ"ה לפ"ק שי'
לאי"ט וכו'.

Litterarisches.

Münz, Dr. I. Rabbi Moses ben Maimon (Maimonides). Sein Leben und seine Werke. I. Theil. Mainz 1902.

Um ein vortreffliches Buch ist unsere wissenschaftliche, zugleich aber auch unsere populär-wissenschaftliche historische Literatur bereichert worden. Wenn zuweilen von hyperrigorosen Wissenschaftlern das Urteil vernommen wird, strenge Wissenschaftlichteit und Popularität seien so schwer vereinbar, dass man sie geradezu als Gegensätze ansehen müsse, so hat die vorliegende Arbeit die Unrichtigkeit solcher Meinung bewiesen. Denn nur wenige Monographieen besitzen wir, die mit so grossem wissenschaftlichem Ernst, so umfassender Gelehrsamkeit und so staunenswertem Sammelfleisse gearbeitet worden sind, wie die vorliegende, und nur wenige Biographieen unserer grossen historischen Persönlichkeiten haben ihren Helden so begeisterte und begeisternde, hinreissende Liebe entgegen gebracht, sind so im Leben und Weben derselben, in ihrem Wirken und Schaffen aufgegangen, wie man sie dem jüngsten Biographen Maimuni's rühmend bezeugen darf.

Schon seit Jahrzehnten war eine des grossen Maimonides würdige Biographie als eine Ehrenpflicht betrachtet worden, die die neuere jüdische

---

[3]) David Brilin, Enkel des Hammelburger Rabbiners Isack Brilin, heiratete Cheile, die Tochter des obengenannten Aron Levi Fränkel und starb 1784 in Worms (WM S. 52); vgl. meine Kurpfalz S. 84 n.; Magazin 1890 S. 91.

[4]) = בן אחי. Wolf Levi, der Sohn des Aron Levi Fränkel, starb 1762 in Worms (WM S. 48); vielleicht war die 1778 verstorbene Tochter des Wolf Levi, namens Pessla (WM S. 50), die Gattin des hier genannten Löb Leiningen; ein Akiba Leiningen (Grossvater des Kindes Akiba?) wird auch WM S. 34 erwähnt.

[5]) Wohl Zwillingsbruder des Vorhergehenden.

[6]) WM S. 49.

[7]) WM S. 51.

[8]) WM S. 54.

Geschichtswissenschaft sich selber schulde. Seit Jahrzehnten war dieser Mangel drückend empfunden worden, und doch wagte sich wegen der alles überragenden Grösse des darzustellenden Mannes und wegen der damit verbundenen Schwierigkeit der Aufgabe keiner an diese ebenso dankbare wie verdienstvolle Arbeit heran. Nun ist sie vollbracht. Und zwar vollbracht, dass wir uns ihrer freuen dürfen.

In vier Kapiteln behandelt der vorliegende erste Teil, dem in kurzem auch der zweite mit weiteren drei Kapiteln folgen soll, die Jugendjahre und die erste Wirksamkeit Maimuni's, seinen Mischnakommentar, seine Wirksamkeit als rabbinische Autorität sowie seinen Religionskodex Mischne Thora. Nicht nur die gesamte Maimonidesliteratur ist hier berücksichtigt und verwertet, was bei einem so hervorragenden Maimonideskenner, wie es Münz, der langjährige Forscher auf diesem Gebiete, ist, als selbstverständlich gelten darf, sondern auch die gesamte ältere weitschichtige Literatur der Responsen und der historischen Quellenschriften.

Aber trotz dieser schweren wissenschaftlichen Rüstung, die freilich fast ausschliesslich in die Anmerkungen verwiesen worden ist, hat der Verfasser die Darstellung so fliessend und elegant, ja spannend und interessant zu machen, ihr eine so edle populäre Form zu geben verstanden, dass wir sie selbst der heranwachsenden Jugend auf's beste empfehlen können.

Zwei kleinere Fehler des Buches, von denen nur der eine den Inhalt betrifft, sollen jedoch nicht verschwiegen werden, da sie in einer zweiten Auflage, deren Notwendigkeit hoffentlich bald eintreten wird, leicht beseitigt werden können. Einerseits die an einzelnen Stellen, wohl infolge schnell fortschreitenden Druckes, eingeschlichenen kleinen Sprachunebenheiten und anderseits die jetzt als unrichtig erkannte, hauptsächlich von Grätz vertretene Ansicht, der der Verf. auf S. 4 gefolgt ist, wonach die im 10. Jhd. gefangenen vier Gelehrten Babylonier gewesen, die zum Zwecke der Einsammlung von Unterstützungsgeldern für die Hochschulen Babyloniens nach Europa gekommen seien. Man weiss heute Dank den Forschungen Isak Halévy's, dass diese Männer Italiener gewesen und dass der Zweck ihrer Reise der eben angeführte nicht gewesen sein kann.

Dringend bitten möchten wir den Verf., seinem zweiten Teil auch ein durchaus zuverlässiges Personen- und Bücherregister hinzuzufügen, das den wissenschaftlichen Gebrauch dieses Buches wesentlich erhöhen wird.

Dem Verfasser sei für seine treffliche Leistung bestens gedankt, allen für jüdische Geschichte Interessierten dieses Buch aufs wärmste empfohlen.

Dr. J. Holzer.

Verantwortliche Redaction: Rabbiner Dr. Löwenstein in Mosbach (Baden).
Druck und Verlag der Joh. Wirth'schen Hofbuchdruckerei A.-G., Mainz.